

Auf einmal aber zerriß die Sonne den dichten Nebelschleier. Laute Jubelrufe begrüßten die strahlende Herrin des Tages. Freude und Lust zogen in alle Herzen ein. Bald gewahrten wir auch bei unserer Arbeit die wohlthuende Wirkung der Sonne: die Stöcke trockneten rasch, die unangenehme Kälte wich, und freundlich lachten uns die Trauben an. Wir ließen uns nicht lange mahnen und naschten von den süßen Beeren nach Herzenslust. Dabei vergaßen wir aber das Arbeiten nicht, und gar oft mußte der Eimer von den Trägern geleert werden.

Doch die größte Fröhlichkeit stellte sich erst am Nachmittage ein. Die Winzer und Winzerinnen stimmten lustige Lieder an. Hallohrufe wurden auf allen Seiten des Berges laut. Dazwischen vernahm man hin und wieder ansteckendes Lachen; jemand mußte wohl eine drollige Geschichte erzählt haben. Aus der Ferne drangen Schüsse an unser Ohr. Auch wir hätten uns gerne am Freudenschießen beteiligt. Doch der Vater erzählte uns, daß viele Kinder sich dadurch schon großen Schaden zugezogen hätten. Wir verzichteten deshalb auf das Schießen und fanden, daß man auch ohne dasselbe recht fröhlich sein könne.

Bald ging die Sonne hinter den Bergen unter; das Wiesenthal bedeckte sich mit leichtem Nebel, und die beginnende Dämmerung mahnte uns an die Feierabendstunde. Fröhliche Lieder singend zogen wir alsdann hinter dem schwerbeladenen Herbstwagen dem stillen Dorfe zu.

### 135. Vom Abnehmen der Früchte.

Wenn einer dir einen Korb mit Kirichen, Äpfeln oder sonstigen Früchten zum Geschenk bringt, so wirst du ihm wohl nicht den Korb aus den Händen ziehen oder schlagen, ihm vielleicht gar dazu noch einen seiner beiden Arme aus dem Leibe reißen, sondern du wirst ihm behutjam, was er dir bringt, abnehmen und dich bedanken.

Der Baum, der dir Früchte trägt, ist doch wohl wert, gleichermaßen behandelt zu werden. Darum sieh ihn nicht als einen Feind an, der zu plündern und zu berauben ist, sondern er sei dir ein guter Freund, dem du säuberlich und freundlich die Last abnimmst, die er auf seinen Zweigen trägt. Keinen schmälicheren Anblick gibts als einen armen Strauch oder Baum, von dem rohe Hände, vielleicht um noch unreifer Früchte willen, die Zweige heruntergerissen und abgebrochen haben.

Geh freundschaftlich mit dem Baume um! Es gräme dich nicht, sitzen zu lassen, was du nicht erreichen kannst. Verloren geht es doch nicht; ein Vogel oder ein Eichhorn oder sonst ein armer und scheinbar Gast wird es sich vor dem Winter schon holen. Und wenn du eine Leiter ansetzt, so sieh zu, daß sie wohl gestützt sei! Rämet ihr beide, die Leiter und du, plötzlich von oben herunter, so würdet ihr große Verheerungen unter den unten stehenden Gewächsen anrichten und auch wohl selber zu Schaden kommen.